

Predigtgedanken von Michael Kreuzer zum 7. Sonntag der Osterzeit (17.05.26)

Ich wende mich zuerst an alle, und zum Schluss möchte ich mich an euch Jubelpaare wenden.

Wir haben heute einen Ausschnitt aus dem sog. Hohepriesterliche Gebet Jesu gehört. In ihm betet Jesus für die Seinen:

Für sie bitte ich, nicht für die Welt bitte ich.

„Die Welt“ ist im Joh-Ev negativ besetzt. „Die Welt“ steht Jesus feindlich gegenüber. Sie nimmt er ausdrücklich aus seinem Gebet aus. Sein Hohepriesterliches Gebet gilt seinen Jüngerinnen und Jüngern. Von ihnen sagt Jesus: Sie haben mich erkannt, und in ihnen bin ich verherrlicht.

Sie haben mich erkannt, das heißt: Sie haben erkannt, dass ich von Gott gesandt bin, sie haben meine Botschaft verstanden und angenommen.

In ihnen bin ich verherrlicht – das ist ein starkes Wort, das uns mit Stolz erfüllen sollte und das wir uns zu Herzen nehmen sollten. Christus ist in uns verherrlicht, weil wir ihn erkannt haben. Uns „erobert“, uns um sich geschart und für das Evangelium gewonnen zu haben, ist sein Ruhmesblatt, seine Glanztat. Er rühmt sich um unseretwegen.

Ich finde das ein starkes Stück, weil ich glaube, dass wir nicht so groß von uns selber denken, wie Jesus das offensichtlich tut. Schaut euch einmal um, so wie wir hier sitzen, wir – ein Ruhmesblatt Gottes? Also, „die Welt“ würde in uns wohl kaum etwas Besonderes erkennen, keinen sehr erlesenen Haufen. Und schauen wir uns doch einmal in den Spiegel, ich – ein Ruhmesblatt Gottes? Ich bin gewiss kein Vorzeigeschild für ein gelungenes Leben, für eine gelungene Ehe, für ein besonders christliches oder priesterliches Leben.

Aber genau das ist es eben: Jesus urteilt über uns nach anderen Kriterien, als wir selbst über uns urteilen und als die Welt über uns urteilt. Für die Welt zählt das Besondere, das Herausragende, das Überdurchschnittliche. Die Stars, die Helden, die besonders Erfolgreichen, die Schönen, die Mächtigen, die verherrlicht sie, die beweihräuchert sie.

Was veranlasst Jesus, groß von uns zu denken, so große Stücke auf uns zu halten?

Ich komme gleich darauf zurück, aber davor frage ich: Was erbittet denn Jesus für uns, für die Seinen? *Ich bitte dich, Vater, lass sie eins werden, wie wir eins sind.*

Diese Bitte ist in meinen Augen wieder eine große Überraschung. Nach unserem christlichen Gottesbild ist die Einheit von Vater und Sohn im Heiligen Geist die größt denkbare Einheit, die innigste Gemeinschaft, die es überhaupt gibt. Dass uns derselbe Geist untereinander zu innigster Gemeinschaft verbindet, dahin geht Jesu Bitte. Also gerade nicht, dass wir etwas Besonderes, Herausragendes, Überdurchschnittliches leisten, das uns von allen andern unterscheidet, erbittet Jesus, sondern seine Bitte

zielt auf das Verbindende, sie zielt darauf, dass wir eine Gemeinschaft bilden, dass wir gemeinschaftsfähig werden, dass wir uns verbinden lassen – mit dem Vater und dem Sohn und untereinander im Heiligen Geist. Jesus denkt groß nicht von denen, die in den Augen der Welt groß sind, sondern von denen, die eine Gemeinschaft bilden, die sich einfügen in eine Gemeinschaft.

Jetzt bin ich bei euch Ehepaaren, die ihr heute ein Jubiläum eures Eheversprechens feiert. Liebe ist mehr als ein Gefühl, sie ist ein Versprechen. „Ich will dich lieben, achten und ehren.“ Nicht weil du ein Superstar bist, sondern weil du du bist. Du bist etwas Besonderes und Herausragendes, absolut Einmaliges für mich, aber dazu brauchst du nichts leisten, sondern nur dasein. Ich habe in dir das absolut Wertvolle und Kostbare erkannt, das mein Leben bereichert. Liebe Ehepaare, wenn ihr einander anschauen könnt, so anschauen, dass ihr dem andern sagt: Du bist ein Wunder, du bist ein unauslotbares Geheimnis, ich möchte dich kennenlernen, du bist ein Schatz, dann verherrlicht ihr einander, dann verherrlicht ihr Gott, dann seid ihr ein Ruhmesblatt Gottes.

Jesus betet am heutigen Tag für euch: *Ich bitte dich, Vater, lass sie eins werden, wie wir eins sind.* Diese Einheit, die da gemeint ist, ist nicht Anpassung, sodass zwischen euch keine Reibereien und Konflikte mehr entstehen, ist nicht Auslöschung der Individualität, sondern ganz im Gegenteil. Bei dieser Einswerdung geschieht ein Paradox: Je mehr ihr eins werdet, desto mehr wächst eure Einmaligkeit, eure Verschiedenheit, eure Eigenständigkeit und Unverwechselbarkeit, desto mehr wird ein jeder von euch er/sie selbst. „Ich wird am Du“, sagt Martin Buber. Mit Jesus beten auch wir: Wir bitten dich, Vater, lass sie eins werden.